



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 9. Juli.

Bur Erinnerung an unser Kinderfest am 7. Juli 1845.

In unsern Kindern laßt uns leben,
Mit ihnen froh und selig seyn,
Vor jedem sündgen Wort erbeben,
Daß ihre Seele könnt' entweihn!

In unsern Kindern laßt uns leben
Und ärgern auch das Kleinste nicht;
Es hat der Herr sie uns gegeben
Zum Segen und nicht zum Gericht! —

In unsern Kindern laßt uns leben
Und nie vergessen, tief bewegt,
Daß Er sie uns wie zarte Neben
Wie Delzweig' um den Tisch gelegt;

In unsern Kindern laßt uns leben
Und darum — ehren bis an's Grab
Die Lehrer, die uns Gott gegeben,
Zu seyn ihr Führer und ihr Stab.

Sie haben Schweres zu vollbringen,
— Fürwahr, es wägt's kein Goldgewicht! —
Ihr Leben ist ein täglich Ringen
Und Schweiß in ihrem Angesicht!

Hier gilt's, den Kindlein nicht zu wehren,
Denn ihrer ist das Himmelreich;
O, faß die tieffte aller Lehren
Und werdet diesen Kindlein gleich!

Bekanntmachungen.

Nachdem das Entschädigungsgesetz zur Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar c. §§. 4—6. bestimmt hat, daß die Ansprüche auf Entschädigung für den Verlust der durch die Gewerbe-Ordnung aufgehobenen Berechtigungen im Allgemeinen bis zum Schlusse des Jahres 1845, insbesondere für den Wegfall der auf ausschließlichen Gewerbe-Berechtigungen haftenden, nach §. 3. der Gewerbe-Ordnung vorerst noch fortzuentrichtenden Leistungen entweder binnen Jahresfrist nach dem Wegfall, oder bis zum Schlusse des Jahres 1849 bei Vermeidung der Präclusión angemeldet werden sollen, so werden diejenigen Einwohner unsers Verwaltungsbezirks, deren gewerbliche Berechtigungen den obigen Vorschriften unterliegen, auf die obgedachten Präclusivfristen mit der Verwarnung aufmerksam gemacht, daß nach Verfluß derselben auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht genommen werden wird.

Merseburg, den 19. März 1845.

Königl. Preuss. Regierung, Abtheilung des Innern.

Wegen der Eisenbahn=Brückenbauten bei Schkopau wird die Anlegung von Fangedämmen, Laufbrücken und Rüstungen im Saalflusse nothwendig.

Da hierdurch der Strom mitunter etwas geschmäleret, so wie die Fahrt beschwerlich wird, so ist die Eisenbahngesellschaft veranlaßt worden, bei der Baustelle Stellpfähle anzubringen, damit die den Strom passirenden Fahrzeuge und Flöße an denselben angelegt, und durch die neue Baustelle gesteckt werden können.

Indem ich das schiffahrttreibende Publikum von dieser Anordnung in Kenntniß setze und dasselbe auffordere, sich der angebrachten Vorrichtung zu bedienen, bemerke ich, daß die passirenden Flößer und Kahnführer, falls sie unterlassen von den Stellpfählen gehörigen Gebrauch zu machen, für den etwaigen Schaden, den sie der Eisenbahngesellschaft zufügen, verantwortlich gemacht werden.

Merseburg, den 27. Juni 1845.

Das Königl. Landrath's amt.
In Vertretung: der Kreis=Deputirte **Bogt.**

Bekanntmachung. Der Königl. Fiskus hat jetzt mit der Neufertigung des im Zuge der Merseburg=Leipziger Chaussee belegenen Straßenpflasters in hiesiger Stadt vom Gotthardtsthore an begonnen, so daß also die Gotthardtsstraße so lange, bis die Pflasterung bis an die untere Burgstraße vorgeschritten seyn wird, für Fuhrwerke ganz oder zum Theil gesperrt werden muß.

Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß die Fuhrwerke nicht mehr zum Gotthardtsthore sondern nur zum Sixtithore ein- und auspassiren dürfen. Nur für diejenigen Fuhrwerke, welche nach der Dammgasse und namentlich nach der Dammühle fahren wollen, bleibt das Gotthardtsthor fortwährend frei gegeben. Im Betreff der Landfuhrwerke, der landwirthschaftlichen Fuhren und überhaupt aller Fuhrwerke, welche nach der Gotthardtsstraße selbst bestimmt sind, bemerken wir noch, daß je nach dem Vorschreiten der Arbeiten, denselben die Passage durch das Gotthardtsthor schon vor der vollständigen Instandsetzung der oben angegebenen Pflasterstrecke wieder gestattet werden wird.

Merseburg, den 26. Juni 1845.

D e r M a g i s t r a t.

(850) **Auction.** Auf gerichtliche Verfügung sollen

den 23. Juli d. J., Vormittags von 9 Uhr an, in dem Glaser
Hornschen Hause im Vorwerke,

die Nachlasseneffekten des Herrn Rechnungs=Raths Kürschner, als:

silb. Löffel, Uhren, Kupfer, Messing, Möbeln, (dar. 2 Sopha's, 1 gesticktes Ruhe-
kissen, 2 große Spiegel, 1 Schreibebüreau, 1 Klapp Tisch, 1 Ofenschirm zc.), 1 See-
gras=Matraze, Betten, Kleidungsstücke, 1 Reisetasche, 1 Fußsack, Bilder und (mei-
stens Wörter=) Bücher, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 6. Juli 1845.

Magel, Auct.

(835) **Verkauf von Getreide auf dem Salme.** Die diesjährige Erndte auf den Keuschberger Pfarrländereien, und zwar zunächst der Roggen: 35 Morgen mit 47 Berl. Scheffel Ausfaat, — nach Befinden auch der Hafer und die Gerste: von ersterem 37 Morgen mit 50 Berl. Schfl., von letzterem circa 2 Morgen mit 2½ Berl. Schfl. Ausfaat, soll Montag den 21. Juli, Vormittag 8 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbie-
tenden verkauft werden.

(836) **Verkauf von Feldfrüchten auf dem Salme.**

Es beabsichtigen:

1) Frau Sophie verw. Moriz hier, die Feldfrüchte von nachstehend verzeichneten Aekern, als:

- a) 2 Acker 27 QM. Nr. 1056. am Jagdraine mit Erbsen;
 b) $2\frac{1}{2}$ = 4 = = 1028 a. am obern Fischwege mit Roggen;
 e) $2\frac{1}{4}$ = 38 = = 1063 b. daselbst, im Wechsel mit Gerste;
 d) $1\frac{3}{4}$ = 11 = = 966. an der Brandsäule mit Roggen;
 e) $\frac{3}{4}$ = $34\frac{1}{2}$ = = 949. am Bündorfer Wege mit Erbsen;
 f) 2 = 22 = = 544. daselbst mit Erbsen;
 g) $1\frac{1}{2}$ = — = = 603 b. am weitesten Thierholze mit Roggen;

so wie:

2) Herr Stadt-Kassen-Rendant Zschegschingl hier, ebenfalls die Feldfrüchte von folgenden Aekern, als:

- a) $2\frac{1}{2}$ Acker 20 QM. Nr. 571. 608. am weitesten Thierholze, mit Roggen;
 b) 2 = 32 = = 55. 79. 137. 366. vom Globicauer Wege bis zum Teich, mit Roggen;

bestbietend zu verkaufen. Im Auftrage der gedachten Eigenthümer habe ich hierzu einen Termin auf

den 14. Julier. Nachmittags 2 Uhr

angesezt, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Der Versammlungsort ist bei Herrn Gastwirth Thiemann vor dem hiesigen Gotthardts-thore, und der Anfang der Auction, im obern Fischwege, nächst dem Jagdraine; die näheren Bedingungen werden vor dem Verkaufstermine bekannt gemacht. Uebrigens hat der Flurschütze Alce den Auftrag erhalten, die einzelnen Feldstücke, auf Verlangen, auch vor dem Termine, vorzuzeigen.

Merseburg, den 5. Juli 1845.

G. A. Schäfer, Kreisstarator.

(840) Verkauf von Feldfrüchten und Feldgrundstücken.

Der Kaufmann Rudow beabsichtigt die Feldfrüchte von seinen Grundstücken meistbietend zu verkaufen, und hat selbiger hierzu einen Bietungstermin auf kommenden

17. Juli früh 9 Uhr

auf dem Scharreschen Kaffeehause anberaunt.

Die Grundstücke sind mit folgenden Früchten bestanden, als:

- $3\frac{3}{4}$ Heimzen am Köhschner Weg, theils mit Gerste, theils mit Hafer;
 $1\frac{1}{2}$ Heimzen am Teichrande, mit Weizen und einem kleinen Stück Kartoffeln;
 $\frac{1}{2}$ Heimzen am Köhschner Weg, mit Kartoffeln bestanden.

Nach diesem Termine und zwar um 10 Uhr Vormittags sollen gleichzeitig die vorbezeichneten Feldgrundstücke zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt werden, wozu auch die frühere Baumschule hinzukommt.

Die Verkaufsbedingungen sowohl der Feldfrüchte als die der Grundstücke werden im Termine bekannt gemacht werden.

(844) Ackerguths - Verkauf.

Das $1\frac{1}{2}$ Meile von Halle im Dorfe Dettewitz unter Nr. 18. belegene Ackergut beabsichtigt der unterzeichnete Besitzer mit der heurigen guten Erndte entweder im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen. Dasselbe wird mit 4 Pferden bewirthschaftet und die Felder betragen an Fläche $12\frac{1}{2}$ Wispel Ausfaat, liegen frei von Ueberschwemmungen in einer ausgezeichnet fruchtbaren Ebene und eignen sich durchgängig zum Raps- und Weizenbau. Bewerber, welchen das Ganze zu groß ist, bietet die Dertlichkeit Gelegenheit sich selbst Gebäude anzubauen und nur ein Paar Wispel Ausfaat an Acker zu kaufen. Bruchsteine sind nahe und billig und Lehm findet jeder auf der Baustelle. Alle Lehnen, Geld- und Getreidezinsen sind abgelöst und die Hälfte des Kaufgeldes kann auf den betr. Grundstücken stehen bleiben. Für den Einzel-Verkauf ist der Kaufpreis ortsüblich auf 2000 Thlr. pro Wis-

pel angenommen, das Ganze wird billiger gelassen. Kaufliebhaber wollen sich an den Befiger selbst wenden.

Merseburg, den 5. Juli 1845.

Domainen = Rentmeister **Geffter.**

(842) **Brau = Utensilien = Verkauf.**

Wegen Aufgabe der Ritterguts = Brauerei zu Goseck bei Naumburg sollen die zu derselben gehörigen Utensilien, bestehend in
einer kupfernen Wanne,
einem Quell = Bottich,
einer Partie Bottich = Dauben,

so wie

verschiedenen Gefäßen,

Montag den 21. Juli 1845.

meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

(839) **Verkauf.** Ein gut gehaltenes $5\frac{1}{2}$ octaviges Klavier steht zu verkaufen; wo sagt der Nagelschmiede = Meister **Elbe**, wohnhaft auf dem Brühl Nr. 335.

(851) **Instrumente = Verkauf.** Ein Piano = Forte in Flügelform, und eine Guittarre sind zu verkaufen. Wo? erfährt man beim Domkünstler **Hefe.**

(841) **Verkauf.** Auf dem Rittergute **Geusa** sind zwei neumilchende Kühe nebst Kälber zu verkaufen.

(834) **Verpachtung.** Ich bin gesonnen meine diesjährige Grasnutzung von Wiesen und Lätten freiwillig auf dem Halme zu verpachten.

Deconom **Sildebrand** sen.

(852) **Obstverpachtung.** Die diesjährige Obstnutzung in dem auf hiesigem Neumarkte belegenen Pastor Körnerschen Garten soll
am 10. d. Mis. Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 1. Juli 1845.

C. Mühling.

(843) **Wiesenverpachtung.**

Die diesjährige Grasnutzung von der in Neuschauer Aue belegenen Leunaer Gemeinwiese, soll Sonntag als den

13. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Bauernstr. Gottlieb Hofmann zu Leuna, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Leuna, den 7. Juli 1845.

Die Gemeinde daselbst.

(832) **Logis = Vermiethung.** Drei Logis mit Zubehör sind zu vermiethen bei dem Stellmachermeister **Rosch** auf dem Neumarkt.

(845) **Logis = Vermiethung.** Im Brühl Nr. 347. ist ein Familien = Logis, enthaltend einen Vorfaal, 4 Stuben, 3 Kammern und 1 Küche in der 2. Etage des Wohnhauses mit Zubehör von Michaeli ab zu vermiethen.

Winkler.

(848) **Logis-Vermiethung.** In meinem Hause, kleine Sixtigasse 605., ist die Unterstube mit Schlafkammer und Verkaufsladen, Keller, Torfstall und Garten, zu Michaeli zu beziehen.

Auch habe ich daselbst noch einen Keller zu vermieten.

M. Banke.

(833) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst anderem Zubehör ist von jetzt ab oder zu Michaeli zu beziehen im Vorwerk bei dem Deconom **Keck.**

(820) **Logis-Vermiethung.**

Die zweite Etage in meinem am Markte gelegenen Hause steht zu vermieten und kann auf Verlangen sogleich bezogen werden.

C. S. Schulze.

(837) **Logis-Vermiethung.** Das bisher von Herrn Ebert bewohnte Logis, bestehend aus 2 heizbaren Stuben, Kammern, Küche, Bodenraum, Pferdestall, Wagenremise, Heuboden, Holzstall, Keller, Waschhaus u. dergl., steht zu nächste Michaelis und ein Logis vorn heraus, bestehend aus 2 heizbaren Stuben, Kammern, Bodenraum, Keller und Holzstall etc. ist sogleich zu vermieten.

Auch können beide Logis, da solche in directer Verbindung mit einander stehen, zusammen gegeben werden.

Harnisch, Burgstraße Nr. 184.

(838) **Logis-Vermiethung.** Am Entenplane Nr. 194. ist eine Oberstube nebst Kammer, Küche, Keller, Holz- und Torfstall zu vermieten.

Ernst Sellmich.

(853) In Schulzes Buchhdlg. (N. Helfer) in Bauzen erschien so eben und in der Muland'schen Buchhandlung (Louis Garcke) in Merseburg zu haben:

Gymnastik

für die weibliche Jugend.

Ein Leidsfaden für Aeltern und Erzieher, so wie zum Selbstunterricht für Jungfrauen, von C. Duhle. 8. geh. — 15 Ngr.

Da der weibliche Körper ebenfalls der naturgemäßen Bewegung, Uebung und Ausbildung seiner Kräfte bedarf, so soll durch diese kleine Schrift Aeltern und Erziehern eine gründliche, für die weibliche Jugend leicht faßliche Anleitung und practische Anweisung zum Turnen gegeben werden.

(831) **IS** Ich habe mehre Bücher und Notenhefte hier im Orte und aufs Land verliehen, die ich sämmtlich bis zum 15. Juli mir zurück erbitte.

C. Hesse, Lehrer.

(744) **Lotterie-Anzeige.**

Daß am 17. und 18. Juli d. J. die 1. Klasse 92. Lotterie gezogen wird, und ganze, halbe und Viertellose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben sind, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 16. Juni 1845.

Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

(830) **Bekanntmachung.** Seit acht Tagen habe ich mich als Hebamme in Godula niedergelassen und mache dieß hierdurch öffentlich bekannt.

Sabine verehel. **Scupiack.**

(849) **Anzeige.** Baiersches Doppel-März-Bier wird nächsten Mittwoch als den 9. d. M. angeschenkt, und empfiehlt ergebenst.

der Conditior **Frank.**

(846) **Einladung.** Nächsten Sonntag als den 13. Juli ladet zum Sternschießen mit Büchsen ganz ergebenst ein
Knabe in Köbyschen.

(854) **Concert-Anzeige.** Künftigen Donnerstag, den 10. d. M. Concert in Meuschau, Anfang 7½ Uhr Abends.
J. F. Braun.

(847) **Concert.** Sonntag den 13. d. Mts. findet das 2te Gesellschafts-Concert im Rischgarten statt. Anfang ¼4 Uhr.
Das Directorium der Gesellschaft vom 19. October 1828.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Juni.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	26	6	Erbfen	Scheffel	1	15	—	Butter	Pfund	—	6	3
Roggen	=	1	15	7	Linfen	=	2	7	6	Brod	=	—	—	—
Gerste	=	1	1	1	Kartoffeln	=	—	25	—	Semmel	— Loth	—	—	—
Hafer	=	—	26	7	Rindfleisch	Pfund	—	3	3	Branntwein	Art.	—	4	—
Hirse	} kommen nicht auf öffentlichen Markt.				Kalbfleisch	=	—	2	6	Bier	=	—	—	9
Gruppen					Schöpfenfl.	=	—	3	—	Heu	Centner	—	22	—
Grüßgarten ic.					Schweinefl.	=	—	3	6	Stroh	Schock	4	10	—

Der Speculant.

In eine der bedeutendsten Konditoreien Berlins trat ein elegant gekleideter Herr ein, hing seinen Mantel an einen Niegel und nahm einige Zeitungen zur Hand, in deren Lectüre er sich bald vertiefte.

Ein Speculant, deren es auch in Berlin viele giebt, und die sich namentlich auch in öffentlichen Localen thätig zeigen, hatte sein Auge gleich bei dem Eintritt des eifrigen Zeitungslesers auf dessen schönen Mantel geworfen, der, während sein Herr voll Eifer die Tagesliteratur durchflog, in der That so verlassen dahing, als wollte er sagen: „Ist denn Niemand hier, der Lust hat, mich mit sich fortzunehmen?“

Bald fand sich ein Diebhaber zu dem Mantel, der nicht erst überlegte, ob diese Art Zueignung Recht oder Unrecht sey. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß von dem Mantelherrn augenblicklich keine Entdeckung zu fürchten sey, ging er ganz ungenirt zu dem Niegel, nahm den Mantel herab, hing ihn um, und verließ, mit vornehmen Wesen seine zwei Groschen auf den Ladentisch werfend, die Conditorei. Als er sich aber im Freien erblickte, verlängerte er seine Schritte gewaltig, bog schnell um die nächste Ecke, dann wieder um die nächste, sprang in eine der hier bereitstehenden Droschken, gab eine ganz entfernte Gegend an, und athmete erst dann leicht auf, als ein Blick durch das Rückensfenster-

chen ihn überzeugt hatte, daß er nicht verfolgt werde.

So war also der schöne Mantel sein, und zwar um den höchstmäßigen Ankaufspreis der 5 Silbergroschen, die er für die Droschke bezahlt hatte. Aber das Beutestück ganz in seiner gegenwärtigen Gestalt zu behalten, oder — noch wahrscheinlicher — zu verkaufen, das schien ihm nicht rätlich; als daher der Droschkenfuhrmann an der ihm bezeichneten Straßenecke anhielt, sah sich der Speculant nach dem nächsten „Bekleidungskünstler“ um, und als er die Firma eines der bescheidensten dieser Herren ausfindig gemacht hatte, der in einem Hinterhause, drei Treppen hoch, seine Werkstätte hatte, scheute er für seine Lunge die Anstrengung der 94 Stufen nicht und stieg dieselben sogar so schnell hinauf, daß er ganz außer Athem oben anlangte.

Hier angekommen sagte er: „Haben Sie die Güte, mir auf diesen Mantel statt des Pelzkragens einen Sammetkragen zu setzen, aber in einer Stunde wünsche ich denselben abholen zu können, da ich verreisen muß. Ihre Arbeit werde ich Ihnen gut bezahlen.“

Der Kleidermacher versprach, da er augenblicklich in großer Geldverlegenheit war, die Arbeit in einer Stunde fertig zu machen. Der Besitzer des Mantels entfernte sich mit der Versicherung, spätestens in anderthalb Stunden wieder zu kommen.

Als er sich entfernt hatte, ging der Meister sogleich an die Arbeit. Da fühlte er in der Tasche des Mantels ein Päckchen, das der Eigenthümer offenbar heraus zu nehmen vergessen hatte. Eine sehr verzeihliche Neugier bewog den Schneider, das Päckchen zu öffnen; aber wie staunte er, als er fand, daß es nichts als Kassenanweisungen enthält, alle zu 5 Thalern und eine solche Menge, daß er sich nicht einmal die Zeit nahm, sie zu zählen.

Bei dem Anblicke dieses Papiergeldes kam eine sehr gewaltige Versuchung über den armen Schneider. „Ist er im Stande, das Geld in seiner Manteltasche zu vergessen,“ dachte er, „so wird er es auch nicht so genau wissen, wieviel er solcher Scheine in dem Päckchen hat, und da er, wie es scheint, deren genug besitzt, ich aber gar Nichts habe, so kann es kein großes Unrecht seyn, wenn ich mir Einen davon als Abschlagszahlung auf meine Arbeit nehme.“ Gedacht, gethan. Er nahm also einen Fünfsthalerschein heraus und machte dann das Päckchen wieder sorgfältig zu und steckte es in die Manteltasche. Jetzt ist mir auf einmal für diesen Augenblick in meiner Noth geholfen,“ sagte er zu sich selber. — Er schickte seinen Lehrburschen mit dem Fünfsthalerschein zum Kaufmann, um dafür etwas zu holen und ihn wechseln zu lassen.

Kaum aber war der Lehrbursche zurückgekehrt, so trat zu seinem nicht geringen Schrecken ein Polizei-Commissair mit so strenger Miene zu ihm ein, daß ihm sogleich an der Nase anzusehen war, er bringe nichts Gutes.

„Sie haben hier den Fünfsthalerschein wechseln lassen?“ redete er ziemlich barsch den Schneider an, der bei seinem Eintritt respectvoll seine türkische Stellung verlassen hatte, und gerade, oder vielmehr gebückt vor dem Trager dastand.

„Ich?“ stotterte der Angeredete verlegen, denn ihm schlug das Gewissen von wegen der Mautherei.

„Nun, nur nicht geläugnet,“ fuhr der Commissair fort; „Ihr Bursche ist dem Kaufmann, bei dem er den Schnaps geholt hat, wohl bekannt. — Wo haben Sie den Schein her?“

Geistesgegenwart ist eine schöne Gabe; diese half auch jetzt dem Schneider aus der Klemme.

„Ja,“ sagte er mit voller Dreistigkeit und fester Stimme, „ich habe den Schein von einem Päckchen genommen, das hier in der Tasche dieses Mantels steckt, an dem ich eine Veränderung vornehmen soll; ich glaube, dabei ist nichts Un-

rechtes, da ich doch für meine Arbeit bezahlt werden muß, und meine Frau, die den Schlüssel zum Gelde hat, zufällig ausgegangen ist.“

Diese Ausrede leuchtete dem Commissair als vollgütig ein; er ließ sich daher, einen milderen Ton anstimmend, das Päckchen mit den Kassenanweisungen geben, erklärte sie, nach genauer Prüfung, sämmtlich für falsch und erkundigte sich dann sehr angelegentlich nach dem Manne, der den Mantel gebracht hatte. Als der Schneider sagte, daß dieser in einer Stunde wieder kommen wollte, erklärte der Commissair, daß er bleiben und ihn erwarten würde.

Nach einem kurzen Harren stellte sich auch wirklich der junge Mann pünktlich ein. Man kann sich leicht denken, wie er erschrocken, als er der Anfertigung falschen Papiergeldes beschuldigt wurde. Da galt es, unter zwei Uebeln das kleinste zu wählen, und um die ihm gemachte Beschuldigung abzuwälzen, bekannte er sogleich offen, auf welche „pfiffige“ Art er zu dem Mantel gekommen war. Seine Angabe klang zwar vollkommen glaubwürdig; dennoch nahm ihn der Commissair beim Kragen und führte ihn in jene Konditorei, wo er den Zeitungsleser, dem der Mantel eigentlich gehörte, noch zu finden hoffte. Aber der Vogel war bereits ausgeflogen. Zwar hatte er sich angelegentlich nach seinem Mantel erkundigt, auch gesagt, daß er wieder deshalb nachfragen würde, aber er soll heute noch wiederkommen.

Der „Speculant“ besetzt im Zuchthause seine verunglückte Speculation, der Schneider aber ist mit der nachdrücklichen Warnung davon gekommen, sich in Zukunft für seine Arbeit nicht selbst bezahlt zu machen.

Kunstgriffe der Pariser Modewaren-Händler.

Die Eigenthümer dieser Magazine machen, um recht viel Kundschaft zu bekommen, eigenthümliche Kunstgriffe. Erst kündigen sie mit großem Pomp die Eröffnung ihrer Geschäfte an, und dann sorgen sie dafür, daß gleich bei der Eröffnung der Läden große Schaaren von Herrschaften in den schönsten Equipagen vorgefahren kommen. Die Herren und Damen drängen sich in die Läden, kaufen tüchtig ein, zahlen alles baar aus und gehen recht vergnügt und zufrieden hinaus. Alle diese Herrschaften mit ihren Equipagen sind gemiethet, um einzukaufen, und das Publikum an den ungeheueren

Zulauf der Räden glauben zu machen. Die Einkäufer kommen dann später noch an demselben Tage zu einer Hinterthür herein, liefern die Waare ab, nehmen ihr Geld zurück, und erscheinen nach zwei Stunden wieder, um das Spiel von Neuem zu treiben.

Bei der Todtenschau, die am 21. April in London unter dem Vorſiße des Parlamentsmitgliedes Wakley über eine Selbstmörderin gehalten wurde, erklärten drei Geschworne, die Jungfrau habe sich aus Verzweiflung, daß sie ledig geblieben, umgebracht, worauf einer der Geschwornen hinzusetzte: es sei Thatsache, daß viele Jungfrauen aus Mangel an Männern stürben oder sich umbrächten; er, der Geschworne, sey deshalb der Ansicht, daß die Gesetzgebung einschreiten und alle Jungfrauen in einem gewissen Alter zwingen müsse, sich zu verheirathen. Der edelmüthige Todtenschauer forderte sodann den Herrn Wakley eindringlichst auf, daß derselbe eine Bill im Parlamente zu diesem Zwecke veranlasse. Herr Wakley lehnte diesen Antrag dadurch ab, daß er seine Ueberzeugung aussprach, die Selbstmorde würden sich, falls die Bill in Kraft trete, in Folge der Heirathen verdoppeln.

Viersylbige Charade.

Schwinden auch der Jugend Tage
Pfeilschnell hin mit ihrer Lust,
Weißt den flücht'gen keine Klage!
Nicht verödet drum die Brust
In des Alters fernen Räumen.
Bäumchen werden einst zu Bäumen,
Und ihr Schatten, ihre Frucht,
Trösten für der Knospen Flucht.

Sind wir Kinder, kleine Wesen,
Scheint die Erste uns ein Ziel,
Das wir sehnd auserlesen
Selbst im kindisch muntern Spiel,
Gravitätisch in der Vierten
Wir wohl manchmal laut docirten,
Dünkten in des Spiels Bereich
Uns der Zweit' und Dritten gleich.

Und trotz ihres Lebens Reize
Sind der Sylben erste Drei,
Dann des frohen Treibens Zeuge,
Sehen sich verjüngt dabei;
Lächelnd falten sie die Hände,
Sorglos stügend an die Wände
Sich des Ganzen, hocherfreut
Ihres Lebens Winterzeit.

Hierzu $\frac{1}{2}$ Bogen Beilage, die Einweihung des neuen Turnplatzes in Merseburg und die dabei gehaltenen Reden enthaltend, welche auch besonders noch in der Exped. d. Bl. für 1 Egr. zu haben ist.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:
Ein Bierbrauer, der gerade heirathen will
und eben braut.

Am 6. Juli 1845.

Berschmachtet sind der Menschen Glieder,
Schon hängen sie vor neuer Noth; —
Da plötzlich strömt's vom Himmel nieder,
Es zucken Blige glühend roth; —
Erfrischt sind Feld und Aue wieder
Und auch der Mensch auf De in Gebot!
Du hörtest unsre Klagelieder
Schon mit dem frühesten Morgenroth
Und gabst in Blitz und Donner wieder,
O Herr, uns unser täglich Brod! —

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Stifts-Superintendent Frobenius; Nachm. Herr Cand. Böhme.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Glasermeister Reichmann eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Bürger und Seilermeister Bar eine Tochter; dem Schneidermeister Heyroth eine Tochter; dem Korbmachermeister Knoth eine Tochter; dem Schneidermeister Julig eine Tochter; dem Bäckergehilfen Uhde ein Sohn. — **Getrauet:** der Bürger und Zeugschmiedemeister Liebich mit Frau vermittelwete Finsterbusch von hier; der Schwagerwande und Schlossermeister Hesse mit Jgfr. D. A. E. Tiemann von hier. — **Gestorben:** die hinterl. Wittve des Bürgers und Schwerdtfegermeisters Pfangsch, im 81. Jahre, an Altersschwäche; die hinterl. Wittve des Handarbeiters Schönfeldt, im 84. Jahre, an Altersschwäche; die jüngste Tochter des Bürgers und Justiz-Commissar Klinikhardt, 3 Monate 3 Tage alt, an Krämpfen; der einzige Sohn des Handarbeiters Münch, 1 Jahr 3 Monate alt, an Zahnen.

Neumarkt. Geboren: dem Müllerergesellen Kraus in Venenien eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem Bürger und Königl. Preuß. Reglerungs-Hauptkassen-Buchhalter Giesecke eine Tochter; dem Fuhrmanne Mäneck ein Sohn. — **Getrauet:** der Zeug- und Leinweber Ronneburg mit A. D. M. Schulze aus Gardelegen; der Handarbeiter Rausche in der Stadt mit der verwittweten Frau M. E. Schmidt von hier. — **Gestorben:** die einzige Tochter des Königl. Preuß. Thier-Controllieurs Jauchus, 24 J. 11 M. 3 W. alt, an der Harnruhr und am Zehrfieber; die jüngste Tochter des Bürgers und Weißbäckermeisters Laude, 3 J. 1 M. 2 W. alt, am Nervenfieber; der Fabrikarbeiter Hörnick, 38 J. 3 M. 1 W. alt, an der Verzehmung; die hinterlassene Wittve des pensionirten Königl. Preuß. Gendarmerei-Wachmeisters Luschke, 69 J. alt, an der Verzehmung.

Die Turn-Anstalt in Merseburg.

Gymnastische Uebungen fanden in unsrer Stadt Merseburg schon seit dem Jahre 1836 Statt. Es wurde in jenem Jahre von dem Rector des Dom-Gymnasiums und dem Director der Bürgerschule ein gymnastisches Institut ins Leben gerufen und ein besonderes Reglement für die gymnastischen Uebungen entworfen. Die Theilnahme an diesen Uebungen sollte nicht beschränkt seyn; es war Jedem gestattet, sich bei dem Direktorium zu melden und seine Aufnahme gegen Zahlung eines vierteljährigen Geldbeitrags von 5 Egr. zu erwirken. Es wurde ein eigener Lehrer der Gymnastik angestellt und diese Stelle längere Zeit von dem Lehrer der Bürgerschule Immisch bekleidet. Gewann auch die Theilnahme, welche diesen gymnastischen Uebungen von Seiten der hiesigen Volksschüler zugewendet ward, nie einen großen Umfang, ja! mußte man sogar wahrnehmen, daß die Anfangs regere Theilnahme von dieser Seite sich mehr und mehr minderte und endlich fast ganz schwand, so haben doch jene Uebungen seit der angegebenen Zeit ohne Unterbrechung Statt gehabt und bei den Schülern des Gymnasiums fortwährend ein reges Interesse gefunden. Die Uebungen erfolgten bis zum vorigen Jahre im Bürgergarten, welcher für die im Ganzen nicht sehr bedeutende Zahl der Turner einen, wenn auch keinesweges vollkommen angemessenen, doch hinreichenden Raum darbot. Was die sonst gewiß hohe Freude über diese Turn-Uebungen trübte und störte, war allein der Mangel einer allseitigen Theilnahme. Die Uebungen blieben im Wesentlichen auf die hiesigen Gymnasialen beschränkt. Doch diese unerfreuliche Erscheinung sollte nicht von längerer Dauer seyn. Denn im Laufe des vorigen Jahres wurde die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 6. Juni 1842 bekannt gemacht, durch welche unseres Königs Majestät zu bestimmen geruht hatten: daß die Leibesübungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in den königlichen Staaten förmlich anerkannt werden sollten. Tüchtige Söhne sollten dem Vaterlande erzogen werden durch eine harmonische Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte. Wie umgestaltend auf die Sache wirkte dieser königliche Ausspruch! Verpflichtet sollte die städtische Jugend seyn, an dem Turns-Unterrichte Theil zu nehmen! Es handelte sich somit in der That um eine Wiederbelebung der Turn-Angelegenheit, die man zwar gewünscht, aber kaum gehofft hatte.

Bei den Berathungen über die angemessene Ausführung der desfallsigen, freudig begrüßten Bestimmungen in unsrer Stadt Merseburg trat gleich von vorn herein die Ansicht hervor: daß hierbei abgesehen werden müsse von den verschiedenen Sptrengeln der verschiedenen Parochialschulen, daß

vielmehr auf eine gemeinsame, alle Schulen Merseburgs umfassende Turn-Anstalt hingewirkt werden müsse. Von der Ortsschulbehörde, der Schul-Deputation für die Gesamtstadt, mit welcher diese Angelegenheit zuerst erwogen wurde, gelangte dieselbe daher auch bald wieder an die Behörden der politischen Gemeinde, an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung, welche übereinstimmend sich aussprachen für eine Vereinigung aller hier bestehenden Schulanstalten, des Gymnasiums und sämtlicher Volksschulen, für eine Vereinigung nicht etwa bloß in Benutzung von Raum und Apparat, sondern auch in dem Personal, in dem leitenden wie in dem geleiteten. Und diese Ansicht, nach welcher hierbei jede Absonderung möglichst vermieden werden sollte, fand überall Anklang, nirgends Widerspruch. Die Verhandlungen, welche hierüber mit der Gymnasialbehörde angeknüpft wurden, waren von dem gewünschten Erfolge; bereitwillig ergriff dieselbe die Hand, welche zur Vereinigung dargeboten wurde. Die städtischen Behörden erklärten sich bereit, einen Turnplatz zu gewähren und bezwilligten die zur Einrichtung desselben nothwendigen Mittel, insoweit dieselben in einem freiwilligen Geschenke von 100 Thalern, welches die Herrn Graf von Keller und Stadtverordneten-Vorsteher Nulandt zu diesem Zweck wohlwollend überwiesen hatten, nicht schon zureichend vorhanden waren. Auch wurde der erforderliche Kostenbeitrag zur Besoldung der Lehrer und Deckung sonstiger Ausgaben aus der Kammereikasse zugesichert, dadurch eine Erhöhung des Schulgeldes vermieden und ein gewiß nicht unerhebliches Hinderniß des rechten Gedeihens der Anstalt aus dem Wege geräumt. Ganz unentgeltlich sollte der Unterricht im Turnen gewährt werden. Das in diesem Sinne entworfene Reglement vom 2. April d. J. wurde von dem Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg unter dem 15. Mai d. J. bestätigt, von der Königl. Regierung hieselbst aber unter dem 5. Juni cr. mit dem Vermerk der schon früher ertheilten Genehmigung versehen.

Zu dem gemeinschaftlichen Turnplatze wurde der, außerhalb der Stadtmauern belegene sogenannte Irngarten vor dem Sixtithore bestimmt, ein Platz, der mit geeigneten, überall Schatten gewährenden Bäumen bestanden ist und der einen festen, mit kurzem Rasen versehenen Boden hat. Wenn es auch schwierig, vielleicht kaum möglich seyn mag, einen Turnplatz aufzufinden, der allen, zuweilen sich selbst widersprechenden Ansichten der Sachverständigen völlig entspricht: so wurden doch gegen den hiesigen Turnplatz wesentliche Erinnerungen — die Herstellung eines jetzt mangelnden Spielplatzes steht in Aussicht — nicht geltend ge-

macht. Und am Ende waren auch die unerheblichen Einwendungen durch den Mangel eines andern geeigneten Platzes leicht zum Schweigen zu bringen. Die Einrichtung des Turnplatzes wurde in der Hauptsache nach den Rathschlägen und Plänen vollführt, welche die Turnlehrer Dieter in Halle und Collaborator Freyer hieselbst zu geben und zu entwerfen die Güte hatten. Die Ausführung dieser Pläne wurde in die Hände eines Vorstehers des hiesigen Verschönerungs-Vereins, des Magistrats-Assessors Hahn gelegt und mit einer Sorgfalt bewirkt, die allgemein anerkannt wurde. Möge diesen gemeinsinnigen Männern der verdiente Dank auch hier wiederholt ausgedrückt werden!

Der 28. Mai d. J. war der Tag, an welchem diese gemeinschaftliche Turn-Anstalt feierlich eröffnet werden sollte. Waren doch der freudigen Lust der turnfähigen Jugend kaum länger Schranken zu setzen! Nachdem sich diese Jugend auf dem Domplatze versammelt hatte, zog dieselbe, die Lehrer der verschiedenen Schulen und die Vorsteher der städtischen Behörden an der Spitze und unter dem Vortritt eines Musikchors durch die Stadt hin nach dem ersehnten Turnplatze. Wer sollte sie nicht gesehen haben diese wackere, muntere Schaar, wie sie dahin zog in ihrer einfachen Turnkleidung mit Freude strahlenden Augen und mit hochschlagenden Herzen? Väter und Mütter waren ja zahlreich theils vorausgeeilt, theils in der Begleitung des Zuges selbst! Angekommen auf dem Turnplatze, woselbst sich auch die eingeladenen Mitglieder der Königl. Regierung, als fremde Zeugen auch zwei Lehrer aus Halle und Andere aus der Umgegend eingefunden hatten, wurde der Platz den Lehrern und Schülern durch den Bürgermeister der Stadt feierlich überwiesen. Diese Ueberweisung erfolgte mit folgenden Worten:

„Entsprechend dem erhabenen Willen unseres allverehrten Landesvaters, eben so sehr eigenen sich regenden Wünschen, sind die Behörden unsrer Stadt besorgt gewesen, einen gemeinsamen Turnplatz herstellen und einrichten zu lassen. Und es war dieß, geliebte Jünglinge, in Wahrheit eine gar schöne Sorge, die sie beschäftigte. Denn hier soll ja der Ort seyn zur tüchtigen Entwicklung, Ausbildung und Erstarbung des jugendlichen Körpers; hier soll ja die Gelegenheit geboten werden, herzustellen das so nothwendige Ebenmaaß zwischen der Kraft des Geistes und der des Körpers. Aber es war dieß nicht die alleinige Rücksicht. In jeder Turnübung liegt, wie eine gewichtvolle Stimme bemerkte, eine Schule; eine Welt regt sich in jedem echten Turnspiele. So bilden die Turnspiele die Uebergangsbrücke zum größeren Volksleben. In ihnen lebt ein geselliger, freudiger, lebensfrischer Wettkampf. Hier paart sich Arbeit mit Lust und Ernst mit Jubel. Hier soll die Jugend nur kennen gleiche Genossen der Freude, gleiche Gespielen und

Gefährten der Anstrengung; hier soll sie von früh an halten lernen auf gleiches Recht und gleiches Gesetz. Der Absonderungsgeist soll hier unterdrückt und Gemeingeist erzeugt werden.

Zur Erreichung dieser Hoffnungen, die ich freilich hier nur anzudeuten vermochte, wird Euch, geehrte Lehrer, und Euch, geliebte Jünglinge, im Namen der Stadt Merseburg dieser Platz hiermit feierlich überwiesen. Wie vielen Erwachsenen, so möge er Euch, gel. Jünglinge, sein ein Lieblings-Platz, ein Platz zur Kräftigung des Körpers, wie zur Erweiterung des Geistes, Euch zur Freude, dem Ganzen zum Heile, jetzt und immerdar!“

Hierauf wurde die Einweihungsrede von dem Rektor des Gymnasiums gehalten, eine Rede, die es verdient, in den Annalen Merseburgs aufbewahrt zu werden und durch deren Mittheilung wir vielfach geäußerten Wünschen entsprechen werden.

„Schauen wir uns um, Hochverehrte Versammlung, so sehen wir uns in diesem Augenblicke auf einen Platz gestellt, welcher durch regsamgeschäftigte Hände unter zweckgemäß ordnender Leitung kunstbegabten Sinnes eine das Auge des Beschauers überraschende und ihm wohlthuende Umgestaltung erfahren und so zugleich zu einer neuen Zierde der Umgebungen unsrer geliebten Stadt geworden ist. Und diesen Platz füllt gegenwärtig eine frische, lebensheitere Jugend von der Stufe des bildungsfähigen Knaben bis zu der des gereiften Jünglings — eine hoffnungsreiche Blüthe der Zukunft am Baume der Menschheit, — und sie umringt eine Liebe und theilnehmende Schaar von Erwachsenen. Es sind die Eltern, welche in den muntern Reihen der Jugend mit stiller Freude die Ihrigen wieder erkennen; es sind die Lehrer, denen wohl das Herz höher schlagen mag, indem sie bei sich denken, daß ein längst ersehnter Bildungszweck, welcher für die Gesamtbildung noch fehlte, anerkannt und gegen jede weitere Störung gesichert, von jetzt an in das Leben getreten ist; es sind die Behörden — zunächst die der Stadt, denen ein erhebendes Bewußtseyn das lohnende Zeugniß ertheilt, als Väter der gesammten Jugend, zum Theil selbst die dem Zwecke gebrachten Privatopfer, sich aufs Neue vor ihren Mitbürgern ausgewiesen zu haben; es sind die Behörden weiteren Bezirks, welche im Geiste schon im Voraus die Freude genießen, das, was hier in engem Kreise so schön erblüht, bald als Vorbild und Muster für weitere dienen zu sehen, — und wer sie sonst sind die hier Versammelten, Keiner bleibt theilnahmlos und Jeder fühlt sich zugleich durch die Empfindung des Andern mitberührt. Und wie in solchen Augenblicken das Herz sich nothwendig erweitern und zu einem Pulschlage des selbst das Ferne und dem leiblichen Auge Entrückte umfassenden Geistes werden muß, so zwingen uns zuletzt

noch Dankbarkeit und Ehrfurcht in tiefster Huldigung des allgemeinen Landesvaters zu gedenken, welcher in seiner edlen hochherzigen Gesinnung auch dieses Bedürfnis in seiner ganzen hochwichtigen Bedeutung zu erfassen verstanden und in seiner fürsorglichen Weisheit sich dahin erklärt hat, daß Er Allerhöchst die körperliche Erziehung fortan als integrierenden Theil der Gesammterziehung für sein Volk anerkannt wissen wolle.

Bildet dieß aber, was ich mit schwachen Worten und in flüchtigen Zügen mehr angedeutet als ausgesprochen, wirklich die Stimmung der Einzelnen unter uns und beherrscht so durch den Zweck, welchem es hier gilt, ange-regt eine Gesammtempfindung Jedem der hier Versammel-ten, so ist bereits geschehen, was geschehen soll: dieser Platz ist eingeweiht für seine Bestimmung, — und er ist es nicht durch mich, welchem dieser Auftrag geworden, er ist es vielmehr durch Sie Selbst, H. V., er ist es durch die erhabeneren Bewegung ihrer eigenen Gemüther. Denn was sonst könnte einem ernstern Zwecke die nöthige Weihe ertheilen, als solch ein Einklang, solch eine in allen Einzelnen sich wiederholende Gesammtempfindung?

Ja dieß, dieß allein ist wie geweihte, so weihende Erregung der Gemüther. Und hast Du selbst so, geliebte Jugend, den Zweck, dem es hier gilt, in Dein Inneres aufgenommen, so wird er auch gewiß und sicher an Dir erreicht werden. Dieß hoffen Alle, deren Auge jetzt mit sichtbarem Wohlgefallen auf Dir ruht. Er wird es in willigfügsamer und unbedingter Unterordnung unter weise und zweckgemäße Leitung, und diese wird Dir zu Theil werden, unmittelbar durch die beiden Lehrer hier, welche Dir zunächst vorgesetzt sind und denen Du darum pünktlichen und unverweigerlichen Gehorsam schuldest, mittelbar durch die Mütter und Behörden, welche diese Anstalt in das Leben gerufen und sie auch ferner unter ihre gütige Fürsorge und Obhut nehmen wollen. Ihnen wirst Du dankbar seyn. Und wie kannst Du dieß anders, als daß Du ungefäumt in ihre liebevollen Absichten mit Dir eingehst und dem Zwecke, welchem es gilt, so oft Stunde und Pflicht auf diesen Platz rufen, Dich mit ganzer ungetheilter Seele hingiebst?

Und dieser Zweck ist in der That herrlich und schön! Du wirst die Ebenbildlichkeit Gottes, welche wir auf Erden doch einmal nur in irdischer Unkleidung darzustellen vermögen, auch dadurch mit an Dir erneuen, daß Du Deinen Körper zu einem willigen Werkzeuge für alle durch den Geist gesetzten Zwecke zubereitest, ihm alle die Geschmeidigkeit und Gefügigkeit, Behändigkeit und Raschheit, Kraft und Stärke, Ausdauer und Nachhaltig-keit erarbeitest, deren Du für die Zukunft gar sehr be-dürfen wirst, Dein Beruf werde, welcher er wolle. Und ein tüchtiger in sich sicherer Charakter, welchen gleich-

falls jeder ernste Beruf fordert, pflegt am liebsten in einem gefesteten und durch Anstrengungen und selbst Ge-fährlichkeiten gestählten Leibe Wohnung zu machen und eine sinnlich schöne Erscheinung endlich, wie sie körper-liche Ausbildung gewährt, zieht in der Regel weit un-mittelbarer an und hat Andere schnell gefesselt, während geistiger Vorzug nicht selten spät erst sich Anerkennung erwirbt. Aber darum vergiß nie einen Augenblick, daß der Einklang der geistigen mit der körperlichen Schöne dir dennoch allein erst den vollen Adel wahrhaft mensch-licher und gediegener Persönlichkeit für immer zu sichern vermag!

Darum, geliebte Jugend, sey auch dieser Platz zu-gleich zu einem Übungsplaz jeder guten Sitte und wohlgefälligen Anstandes eingeweiht, und Wildheit und Rohheit, Unbändigkeit und Ausgelassenheit gelte Dir selbst bei Deinen muntersten Spielen, bei der freieren Fröhlich-keit, welcher Du Dich hier ungehindert im Gegensatz zum Ernste der Schulstube überlassen darfst, als frevelnde Entweihung Deiner das Spiel zum Zweck gestaltenden Übungen. Denn höher kann überhaupt ein Volk und seine Jugend sich nicht achten, als wenn es Maaß und Schranken, Sitte und Gesetz selbst in seinen Vergnügen walten läßt und wenn so zu reden in jeder äußeren Bewegung die innere Musik einer schönen Seele sich kund giebt.

Und dieß sey gesagt besonders und zunächst Dir, er-wachsene Jugend! Dein Beispiel und Vorgang wird auch hier für alle übrigen entscheiden. Du sollst hier herrschen lernen, indem Du dienest, denn auf Deine treue Beihülfe beim Werk ist mitgerechnet, aber Du wirst inne werden, daß Du in dem Grade nur, als Du den Zweck mit ruhiger Besonnenheit in's Auge fassend Dich Selbst und Deine Affecten bezwingst, Dir eindringlichen und nachhaltigen Einfluß auf Andere verschaffst.

Und der Preis, der Dir hier winkt, ist nicht minder begehrenswerth! Ist es kein Lorbeerzweig, so ist es doch der Kranz moralischer Achtung, welchen Du Dir bei der jüngeren Jugend zu erringen vermagst, und ein in ihr nie verlöschendes Freundschafts- und Dankbarkeits-gefühl, welches nicht selten die spätesten Jahre noch in holder Erinnerung beseligt. Aber auch die Anerkennung eines von Dir stets hochzuachtenden Publikums, unter dessen wachsam offenem Auge Du Dich in Zukunft be-wegen sollst, wird Dir nicht entgehen. Erwirb und verdiene sie nur!

Und an dieses Publikum selbst wage ich zuletzt mit vollem Vertrauen noch eine bescheidene Bitte zu richten. Dieser Platz ist ein öffentlicher und gemeinsamer, wie die Übungen öffentliche und gemeinsame sind. Jeder Knabe ohne Ausnahme und Unterschied findet, sobald er nur das

geseglich bestimmte Alter erreicht, freien, unbehinderten, ja selbst unentgeltlichen Zutritt zu diesen Uebungen. Dieß läßt mich zunächst wünschen und bitten, daß dieser Platz und sein Gerath als ein unantastbares Heiligthum unter die allgemeine Obhut gestellt bleibe. Und daran knüpft sich noch eine zweite Bitte. Sie gehet dahin, daß die Erwachsenen und insbesondere die Eltern zugleich mit die Sorge übernehmen möchten, die noch nicht turnfähige Jugend von diesem Plage und seinem Gerath möglichst fern zu halten. Ich erbitte dieß im allgemeinen Interesse, ja im Interesse dieser Jugend selbst, wäre es auch zunächst nur um Unheil abzuwenden. Aber, gestehe ich es, noch eine andere Rücksicht, ein Grundsatz sittlicher Erziehung nöthigt mir diese Bitte ab. Gewöhnt so eure Jugend frühzeitig, nicht mit voreiliger Hast nach dem zu greifen, was nach wohlberechneter Ueberlegung einem gereiften Alter aufgespart bleiben soll! Dieß wird seine gute Frucht der Zucht und Sitte auch für alles Uebrige tragen, und mit ganz anderen Empfindungen wird der neunjährige Knabe diesen Platz betreten, wenn er ihn dann zum ersten Male betritt. Denn wie der erste Besuch der Schule nicht selten die Unbändigkeit und den Eigensinn des Knaben, deren er sich im Hause überließ, wie mit einem Zauberschlage bricht, so wird ja auch der erste auf geseglichem Wege erfolgte Zutritt zu diesem Plage denselben Knaben mahnen können, daß die tobende und rohe Lust der früheren Spielplätze hier auf immer verstummen muß. Denn hier soll auch die Lust von Sitte und Schranke, Zucht und Ordnung sich nicht länger loszagen wollen! Daran gemahnt der Platz selbst durch seine Bestimmung. Er ist ein Erziehungsplatz! Aber vermöchte selbst er es nicht, so wird für eine bereits geschulte Jugend die hier nahe angrenzende letzte irdische Herberge unsrer Todten dieß thun. Ein altes Volk pflegte, um an weisen Genuß des Lebens zu erinnern, bei seinen Gastmählern die Schädel seiner Todten aufzuspflanzen. Was dort aus weisen Bedacht geschehen, dieß hat hier der Zufall gefügt. Aber verkennelie Jugend in diesem Zufalle die höhere Weisung nicht, und vergiß in Deiner Lust es nie, wie nahe Tod und Leben auch für Dich schon aneinander grenzen, nicht um mit solchen Gedanken Dich zu schrecken, sondern um Dich frühzeitig zu gewöhnen, so leben zu lernen, daß der Tod aufhöre für Dich ein Schreckbild zu seyn!

Ich schließe mit diesem Ernste, denn solchem gilt es auch hier und rufe Heil, dreifaches Heil der Jugend und dem Volke solcher Jugend, für welche frühzeitig die Lust zum Ernste und der Ernst zur Lust zu werden beginnt."

Nachdem die turnfähige Jugend hierauf noch einige Lieder gesungen hatte, zeigte, überwindend die Hindernisse eines vorherigen Gewitterregens, der schon geübtere Theil seine Fertigkeit im Klettern und Springen, im Ziehen und Schwingen, am Neck und Barren.

So wäre denn in unsrer Stadt ins Leben gerufen eine Anstalt, welche vielleicht noch wenige Städte mit uns theilen, eine Anstalt nicht für einzelne Schulen, sondern für unsere Gesamtkommun, eine Anstalt, die keine andere Absonderung kennt, als die durch die Natur selbst gebotene der physischen Unreife. Die Theilnahme an den Turn- Uebungen beschränkt sich für jetzt nämlich auf die obern Klassen der Volksschulen und auf diejenigen Privatschüler, welche das 9. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben.

Ueber diese, Zufriedenheit überall findende Einrichtung mögen hier noch einige Bemerkungen folgen.

An der Spitze der Anstalt steht ein Direktorium, gebildet aus dem Rektor des Gymnasiums, dem Direktor der städtischen Bürgerschule, einem Mitgliede des Magistrats und einem dergleichen der Stadtverordneten-Versammlung. Die beiden letzteren sind gegenwärtig der Bürgermeister Seffner und der praktische Arzt Dr. Krieg. Das Direktorium hat mit der oberen Leitung der Anstalt in sittlicher und ökonomischer Hinsicht zugleich übernommen die unmittelbare Verantwortlichkeit, gegenüber den Behörden, und insbesondere die Sorge, daß die Leibesübungen vollführt werden in dem von der obersten Staatsbehörde ausgesprochenen Sinne. Zwei Lehrer, die das Direktorium zu wählen hat, leiten die Uebungen: ein Haupt- und ein Hilfslehrer. Diese Lehrer sollen möglichst aus den am Gymnasium und an den Volksschulen angestellten Lehrern gewählt werden. Dieß liegt im Interesse der Schulen und der Turn-Anstalt. Als Hauptlehrer wurde der Collaborator Freyer und als Hilfslehrer der Lehrer Laue gewählt. Der Erstere bezieht ein jährliches Gehalt von 50, der Letztere ein dergleichen von 30 Thalern. Dieses Gehalt wird wie jede andere Ausgabe für die Anstalt gezahlt aus der gemeinschaftlichen Turnkasse, welche gebildet wurde und deren Einnahme besteht in 80 Thalern Beiträgen der Gymnasialkasse und 70 Thalern dergleichen der städtischen Kammereikasse. Diese Turnkasse wird mit der hiesigen Stadtkasse verwaltet.

Hiernach ist das Bestehen unsrer Turn-Anstalt in jeder Beziehung vollständig gesichert. Das rechte Gedeihen aber wird gewiß nicht fehlen, wenn Ihr, Söhne Merseburgs, eingedenk des Ausspruchs von Jean Paul: „nach der Kraft giebt es nichts so Schönes als ihre Beherrschung“ mit Ernst erstrebt nicht nur die Entwicklung, sondern auch die Beherrschung eurer Kräfte.

Sep
als
d. S
alle
und
ben

feit,

aus
ben

dies
dien